

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Schluß).

Seltzam ist es übrigens, daß sie dennoch so manchen hartnäckigen Sünder verschont hat. Ein anerkannter Trunkenbold z. B., der seiner Familie nur Kummer bereitet, und zur Zeit der Cholera regelmäßig wie zuvor an jedem Abende mit einem tüchtigen Rausch nach Hause kam, blieb verschont, obgleich er eine an der Cholera gestorbene Nachbarin mit in den Sarg legte, wobei er sehr naiv äußerte: daß ja nur den unordentlich Lebenden Gefahr drohe. — Doch nun zu etwas Heiterem, unserer Bühne, die nun auch wieder ausblüht und recht viel besucht wird. Dem Leifring ist nur noch als Fatime und im „Liebestrank“ als Jeannette aufgetreten, und hat sich, da ihr Gesang noch gar zu unvollkommen ist, trotz ihrer hübschen Figur keinen Beifall erwerben können. Wir aber sind der Meinung, daß bei ihren schönen Mitteln, bei anhaltendem Fleiß, noch gar wohl eine recht brauchbare Sängerin aus ihr werden könne, und wünschen nur, daß Uebelwollende die junge Schauspielerin nicht durch unzeitig gegebene Zeichen des Mißfallens abschrecken und einschüchtern mögen.

Eine Tänzergesellschaft von einem Wiener Stadttheater hat eine Reihe von Darstellungen begonnen. Unser Theater besitzt bekanntlich kein Ballet und da nun die Direction bemüht ist, oft tanzende Gäste herbeizuziehen, so erkennt das Publikum gewöhnlich dieses Streben durch zahlreichen Besuch an. Bisher hatte uns Berlin diese Gäste geliefert, und die ausgezeichneten Talente einer Gattler, Mees, St. Romains und Hoquet fanden bei uns gebührende Anerkennung. Das Gleiche wird nun dieser Wiener Gesellschaft zu Theil. Diese hat ihre Stärke im Grotesk, und wir gestehen, daß sie hierin viel leistet, obgleich wir auch hierin Besseres sahen, und nur noch besonders mit Vergnügen an den Pas de télégraphe des Balletmeisters Ledet erinnern. Wir sahen bis jetzt die Pantomime: „Die Zauberrose“, „Der graue Mann“ und „Die Blumenkönigin.“ Es sind locker aneinander gereichte, komische Scenen ohne eigentlichen notwendigen Zusammenhang; man sieht und lacht und übersieht den Unsinn. Besondere Auszeichnung verdienen der Balletmeister Ceciony, Mad. Mehlig und Dem. Wirdisch. Der Pierot, Hr. Seligmann, reizt durch seine vis comica und trockene Komik unwiderstehlich zum Lachen hin; wir sahen diesen ergötzlichen Tölpel der italienischen Komödie noch nicht treffender darstellen. Einmal sind auch die Tänze in der „Stimmen von Portici“ von diesen Tänzern ausgeführt, oder vielmehr nicht ausgeführt worden; denn man hätte die charakteristischen Melodien Auber's, unter denen wir besonders die Tarantella auszeichnen, mit fremden, unpassenden vertauscht, und so schwand das Nationale, welches hier so notwendig ist.

Unser als Director und ausübender Künstler vielfach beschäftigter Lebrun hat noch Zeit gefunden, das Lustspiel „Dominique oder der Besessene“ aus dem Französischen zu übertragen, und dasselbe durch die treffliche Darstellung der Hauptrolle zu einem Lieblings- und Kassenstücke zu machen. Lebrun gehört zu den wenigen Uebersetzern, welche vollkommene Kenntniß der Sprache und Bühne besitzen, um ein Stück wahrhaft verdeutschten zu können, und so kommt denn

freilich schon aus diesem Grunde ein großer Theil des Beifalls, den das Stück gefunden hat, auf seine Rechnung. Doch noch einen weit größeren Theil daran erwirbt ihm sein treffliches Spiel als Dominique. Da ist keine Idee von Spasmacherei. Der arme Schelm glaubt ja leider steif und fest, daß er sich dem Bösen ergeben habe, und es ist ihm Alles bitterer Ernst. Die Grundidee des Stückes streift an's Tragische; danach muß die Rolle gehalten werden, und wo der Darsteller nicht davon ausgeht, ist der Fall des interessanten Stückes gewiß, wie wir es auch an andern Orten gesehen haben. Der Zauber entfaltet sich von selbst in den drolligen Situationen. Neben Lebrun verdienen noch Mad. Lebrun (Blanche), Dem. Le Gave (Denise), Mad. Marshall (Marion) und Fehringaer (Des Arcis) rühmlicher Erwähnung. Das Stück ist bis jetzt sechs Mal mit gleichem Beifall wiederholt worden.

Nicht gleiches Glück hatte das sogenannte historische Drama „Iwan“, von Bodomerius; schon die erste Wiederholung fand ein leeres Haus. Mit diesem dramatischen Undinge, welches nur wenige gute Scenen enthält, gaben sich die Darsteller fruchtlose Mühe. Wir wurden an Castelli's Parodie „Roderich und Runigunde“ erinnert, wozu wir Belege genug anführen könnten. Fehringaer gab den Iwan, Mad. Madel die Kaiserin, Jost den P'Estocq mit vielem Fleiß.

Die Oper: „Der Liebestrank“, von Scribe und Auber, erschien auch bei uns. Der gewandte Scribe scheint in Hinsicht der Operntexte Rückschritte zu machen; der gegenwärtige ist offenbar in vielen Stücken verfehlt, auch ist der Stoff für eine so lange Oper zu mager; er reicht nur für einen Akt aus. Ueberdem kann man nicht begreifen, wie die seine Pächterin den Tölpel von Jerome lieben kann; das Motiv der zu hoffenden Erbschaft darf wohl bei den andern Dorfmadchen, doch nicht bei Theresinen wirken. Die Musik von Auber hat viele gute Stellen, doch im Ganzen zu wenig komische Kraft. Lärm wieder bis zum Uebermaß, und autant de bruit pour une omelette! Da verstanden es die alten Conserter besser; sie sparten die Posaunen für heroische Stoffe. Wenn eine Bauerngeschichte sich mit Trommeln und Posaunen verkündigt, muß notwendig ein Held mit Kanonen eingeführt werden. Wo bleibt der Charakter, die Wahrheit? Und wohin soll das endlich führen? — In Hinsicht der Darstellung geschah der Oper nicht ganz ihr Recht. Mad. Walker und Albert (Theresine und Jerome) eignen sich nicht zum leichten Scherzspiel, und Botterock besitzt weder Leichtigkeit noch Gewandtheit genug, um einen französischen Bon vivant in's Leben zu rufen; als Caspar, Pietro, Sarastro, Mafferu, ist er an seinem Platze. Ganz in der rechten Weise gab Gloy den Doctor Fontomaro; Spiel und Gesang waren im schönsten Einklang. Die Oper fand keinen Beifall.

Neu einstudirt waren: Rosebue's „Hahnenschlag“, Löpfer's „Stündchen Incognito“, worin Dahn und Dem. Sutorius (Beit und Suschen) sehr brav spielten; die Lustspiele: „Röschen's Auksteuer“, worin die Ebengenannten als Helldorf und Röschen verdienten Beifall erhielten, und Houwald's „Bild“, in welchem Jacobi und Mad. Lebrun den Spinarosa und die Camilla in gewohnter Trefflichkeit darstellten.

E. X.